Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 33 (1943)

Artikel: Der Bildhauer Albert Rothenberger
Autor: Kuratle, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947709

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

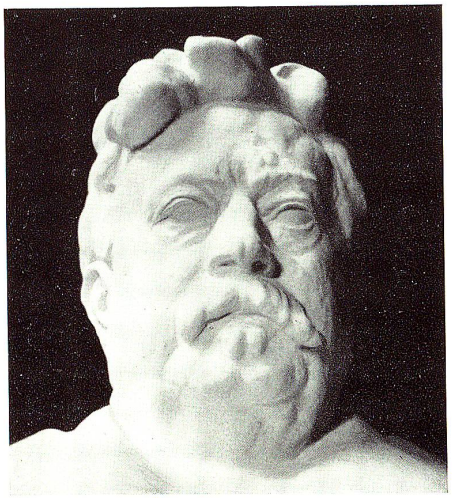
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Bildhauer Albert Rothenberger

Wenn es eine Laufbahn gibt, die mühsamer und hemmnisreicher ist als alle andern, dann muß es diejenige des angehenden Künstlers sein. Wieviele Biographien und Künstlerromane schildern den schwierigen, oft entbehrungsreichen, mit Enttäuschungen und Mißerfolgen bestreuten Lebensweg strebender Talente; nicht einmal die ganz großen Genies blieben vor schweren Kämpfen bewahrt — bis sie endlich mit einem Werke sich Geltung verschafft hatten, die ihnen den Weg ebnete und allgemeine Anerkennung einbrachte. Dichter, Musiker, Maler, Bildhauer, sie alle müssen sich jahrelang mit allen möglichen Schwierigkeiten, mit äußeren und inneren Nöten abplagen, bis sie sich als Sieger im harten Ringen bewähren können. Nur der unbeirrbare Glaube an sich selbst und seine Berufung leitet den Unermüdlichen zum Ziele. Wann er es erreicht, das hängt nicht nur von ihm selbst ab, sondern noch mehr von äußern Umständen, die außer seiner Macht liegen; wir wissen ja, wie mancher Große im Reiche der Kunst die Sonne des Ruhms nicht mehr erleben konnte — erst die Nachwelt lernte ihn verstehen und verlieh ihm den Rang, der ihm gebührt.



Büste von Herrn Dekan Rothenberger

Ein Kämpfer ist auch der junge Bildhauer, über den wir hier den Lesern des «Rorschacher Neujahrsblattes» einiges mitteilen möchten. Nicht daß er die obersten Sprossen der Leiter, die steil emporführt, schon erklommen hätte; nein, er ringt noch mit hundert Fragen und Zweifeln. Aber er fühlt, daß etwas in ihm vorhanden ist, das er sagen, ausdrücken, ans Licht bringen will. Es schwebt ihm vor; er glaubt es zu sehen. Aber der Weg führt über ein schwerfälliges, unansehnliches Material: den Thon. Thon ist Erde, und bis daraus etwas Geistiges wird, dazu braucht es viel. Damit aus klebrigen Klumpen sich Wahrheit und Schönheit enthüllen, dazu braucht es unendlich viel Begeisterung und eine phantastisch zähe — Geduld!

Der Bildhauer Albert Rothenberger stammt aus unserer Nachbarstadt St. Gallen, wo sein Vater, als bedeutender Kanzelredner und Dekan, viele Jahre an der Pfarrei Linsebühl wirkte. Viele unserer Leser werden ihn wohl gekannt haben. Geboren 1906, an den Schulen seiner Vaterstadt mit Kenntnissen ausgerüstet, wandte sich Albert Rothenberger zuerst dem kaufmännischen Berufe zu, in dem er sich (bis 1927) praktisch betätigte. Eine erstaunlich gute Amateur-Arbeit bewog seine Eltern, ihm die Erlaubnis zum «Umsatteln» zu geben. Albert vertauschte die Zahlenwelt des Bankfaches mit der Formenwelt des Kunstgewerbes und bald der eigentlichen Kunst der Plastik. In Wien bei Prof. Hanak, in Saubsdorf (Schlesien) bei Stadler, nachher anderwärts, arbeitete er mit großem Eifer. Die Ergebnisse seiner Bemühung weisen nicht eindeutig auf ein bestimmtes Ziel hin. Er versucht sich in Porträtbüsten, Gartenfiguren, architektonischen Aufgaben, Grabmälern, daneben zeichnet und malt er alles Mögliche. Seine wahre Aufgabe erblickt er in der «thematischen Kunst»; was er darunter versteht, darüber lassen wir ihn selbst sprechen:

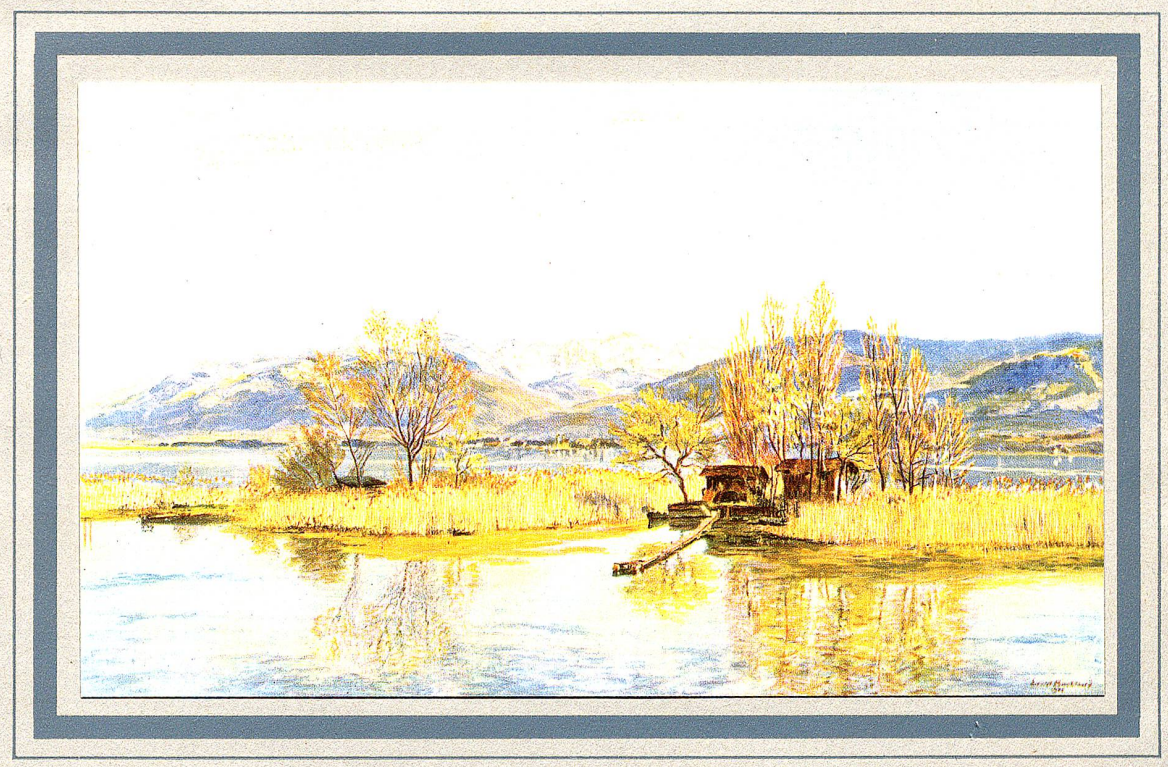
«Die Kunstformen sind nicht Selbstzweck, sondern — gleich der Schrift — verschiedene Mittel zum Ausdruck von Ideen und Gefühlen für letzte und höchste Erziehungsformen. Michelangelo und Lionardo, Bach und Beethoven sind meine Ideale. Geistige Themata und die Umsetzung von Musik — mein Lebensziel.»

Es ist leider nicht möglich, hier eine größere Anzahl von Arbeiten Rothenbergers bildlich wiederzugeben; das ginge über den Rahmen dieses Hinweises auf den Sankt Galler Künstler. Was er auf dem Gebiete der Porträtbüste zu leisten vermag, dürfte aus nebenstehender Illustration einigermaßen ersichtlich sein. Seine aus der Phantasie entstandenen Plastiken (wie «Volksredner», «Phönix») verraten Gestaltungskraft und künstlerisches Empfinden, Ausdrucksvermögen und plastisches Gefühl. Aus den Zeichnungen (hauptsächlich impressionistisch gesehene Musikerköpfe und Genfer Architekturzeichnungen) spricht ein feines Empfinden für Linie und Lichteffekt. —

*

Bei uns ist weder das Verständnis noch das Interesse für Plastik sehr verbreitet; auf alle Fälle viel weniger als für Musik oder Malerei. Was man in unsern Ortschaften (ich meine hauptsächlich in der Ostschweiz) an Skulpturen sieht, reicht größtenteils kaum an Mittelmäßiges. Unsere «Friedhofkultur» steht noch in den Anfängen, und unter «Bildhauerkunst» stellen sich die meisten Leute nur Grabsteine vor. Wenige sind es, die sich für plastische Werke erwärmen können, außer etwa bei einem seltenen Museumsbesuch, und das verlegene Staunen vor Marmorfiguren und Gipsabgüssen deutet auf ratloses «Kannitverstan». Darum ist es begreiflich, daß der Bildhauer einen schweren Stand hat; doch scheint sich immerhin eine Besserung zu vollziehen: figürlicher Schmuck an Fassaden, in modernen Gärten, in Hallen und Wohnräumen kommt mehr in Anwendung als früher. Es ist zu wünschen, daß dann, wenn die Freude an Plastik erwacht ist in weiteren Kreisen, auch die Künstler vorhanden seien, die wirklich Gutes zu schaffen imstande sind, Wertvolles, Bleibendes. Wir hoffen, daß Albert Rothenberger alsdann die Stufe erklommen haben wird, die ihm einen ehrenvollen Platz unter den Bildhauern unseres Landes sichert.

Alfred Kuratle.



ERNST BURKHARD

Am Zürcher Obersee

Nach einer mehrfarbigen Reproduktion des Verlages Rascher & Co. A.-G., Zürich, Offsetdruck E. Löpfe-Benz, Rorschach